

Ersteinst wöchentlich 6 mal.
Publikations-Organ
des Stadtkreises Bocholt,
des Landratsamtes und
des Finanzamtes Boesche
und der Amtler Rhee,
Dingden und Steeden-
Werth

Grenzwarde

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,
zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rhede und Umgegend.

Bezugspreis
Durch Post monatlich 1,80 Mk., von der
Geschäftsstelle abgeholt
wöchentlich 0,40 Mk.,
Einzelpreis 0,10 Mk.
Jahrespreis 20,40 Mk.
Postkontonummer
Dortmund Nr. 21 770.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büßing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.
Anzeigenpreis: Der 20 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluss der Anzeigenannahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Dörferstraße 21, Fernruf 2801.
Vertreter in Rhede: Bernh. Epping, Bocholtz; in Borken: Th. Baras; in Dingden: W. Wiedenbrück; in Enkelt: Rob. Eppach; in Suderwid: Terstege-Höfener; in Borken: Joh. Böhm.
Rotationsdruck: Druckerz Grenzwarde (Mayland & Büßing), Bocholt. — Druck-Adresse: Grenzwarde Bocholt.

17. Jahrgang

Donnerstag, 1. Dezember 1927

Nr. 279

Verschleppungstaktik verschiedener Abrüstungs- delegationen.

Genf, 1. Dez. (Radio.) Die heutige Genfer Morgenpresse spendet dem deutschen Delegierten Grafen Bernstorff weitgehendes Lob und betont, daß nur Dank seines Eingreifens in der gestrigen Sitzung der Abrüstungskommission es möglich war, die Schwierigkeit einer sofortigen Stellungnahme zu den russischen Vorschlägen zu vermeiden und eine Weiterführung der Verhandlungen zu ermöglichen. Graf Bernstorff habe tatsächlich durch sein Eingreifen die sofortige Bildung des Sicherheitsausschusses möglich gemacht, wodurch die Abrüstungskommission auf dieser Tagung ihre Hauptaufgabe habe erfüllen können. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß bedauerlicher Weise in der gestrigen Sitzung der Abrüstungskommission die von deutscher Seite mit so großem Nachdruck geforderte sachliche Diskussion der bisherigen Abrüstungsarbeiten leider nicht stattgefunden hat. Die Kommission ist nach Entgegennahme der russischen Vorschläge fast debattenlos zu dem zweiten Punkt, der Bildung des Sicherheitsausschusses, übergegangen. Nach der scharfen berechtigten Kritik des sowjetrussischen Delegierten Litwinow an den bisherigen Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes wäre es wohl wünschenswert gewesen, mit größtem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß die öffentliche Meinung der ganzen Welt nunmehr endlich eine wirklich aktive und fruchtbare Weiterführung der Abrüstungskonferenz fordert. Es wäre in der gestrigen Sitzung leicht möglich gewesen, auf die Verschleppungstaktik verschiedener Delegationen in der vorbereitenden Abrüstungskommission hinzuweisen und insbesondere zu betonen, daß die Weiterführung der Abrüstungsarbeiten unter keinen Umständen von den kommenden Verhandlungen des Sicherheitsausschusses über den Ausbau von Sicherheitsgarantien abhängig gemacht werden dürfte. Es muß bedauerlicher Weise festgestellt werden, daß die von der deutschen Delegation erwartete Kritik und Stellungnahme in der gestrigen Sitzung nicht erfolgt ist. Statt dessen ist lediglich beschlossen worden auf den Antrag der deutschen Delegation hin, das Datum für die nächste Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission festzusetzen. Man muß nunmehr hoffen, daß die im Frühjahr beginnende zweite Sitzung des Konventionsentwurfes endlich eine neue Etappe auf dem Wege der Abrüstung bedeuten wird.

Pertinax Kombinationen über Genf.

Paris, 1. Dez. (Radio.) Pertinax wendet sich im „Echo de Paris“ gegen die Litwinowschen Abrüstungsvorschläge. Das Unsinnsige dieser Vorschläge ergebe sich daraus, daß Rußland über 1.200.000 Mann aktiver Truppen verfüge und den Militärdienst verschärft habe. Wenn man das Sowjet-Projekt verwirkliche, so würden in Europa die Agenten der politisch-militärischen Schule Moskaus das Wort führen. Die alliierten Nationen müßten bewaffnet bleiben, um die im Völkerbundsstatut niedergelegten internationalen Rechte zu verteidigen. Bedauerlich sei, daß infolge der russischen Manöver auch der im Mai ausgearbeitete Bericht der Abrüstungskommission auf dieser Ratstagung nicht zur Sprache gelangen werde.
Man dürfe ja nicht glauben, daß Graf Bernstorff durch seine Zustimmung, die Abrüstungsdiskussion zu vertagen, nunmehr die französische These — zuerst Sicherheit und dann Abrüstung — annehme. Die neuen Sicherheitsgarantien sei noch deutscher und wahrscheinlicher auch britischer Ansicht eine unnütze Arbeit. Wenn man die Abrüstung von derartigen Garantien abhängig mache, werde sie niemals erfolgen. Frankreich werde daher besondere Anstrengungen machen, um eine schrittweise Abrüstungsdiskussion parallel mit der Diskussion über die Sicherheitsfrage zu erreichen. Ob sich dieser Kampf bereits jetzt abspielen werde, sei fraglich. Von deutscher Seite würde ein Mißlingen der Abrüstungskonferenz herbeigewünscht, um unter diesem Vorwande die eigene Rüstungsfreiheit wieder zu erlangen.

Heute Konstituierung des Sicherheits- ausschusses.

Genf, 1. Dez. (Radio.) Der gestern einberufene Sicherheitsausschuss ist heute vormittag zu seiner ersten konstituierenden Sitzung zusammengetreten. Zum Vorsitzenden wurde erwart-

tungsgemäß der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch gewählt, zu Vizepräsidenten der frühere schwedische Ministerpräsident Lind und der kolumbianische Vertreter Uribe. Der Ausschuss besteht aus den Vertretern sämtlicher in der Abrüstungskommission vertretenen Delegationen und dürfte im großen und ganzen die gleiche Zusammensetzung aufweisen wie die Abrüstungskommission. Da auch die vom Sicherheitsausschuss zu behandelnden Fragen im allgemeinen die gleichen sind, mit denen man sich in der vorläufigen Abrüstungskommission beschäftigt, so ist der Unterschied zwischen den beiden Kommissionen praktisch äußerst gering. Deutschland wird auf der heutigen konstituierenden Sitzung durch den Grafen Bernstorff vertreten. Für die weiteren Verhandlungen des Sicherheitsausschusses wird jedoch ein neuer Delegierter von der Regierung ernannt werden. England hat Lord Cusheburn und Frankreich Paul Boncour in die Kommission entsandt. Man nimmt an, daß der Sicherheitsausschuss auf der gegenwärtigen Tagung lediglich in großen Zügen sein Programm und die Geschäftsordnung festlegt und sich dann bis zu Beginn des nächsten Jahres vertagt. Die Sowjet-Delegation ist in dem Sicherheitsausschuss nur durch einen Beobachter vertreten.

Die englische Presse zu den Russen- erklärungen.

London, 1. Dez. (Radio.) Die englischen Morgenblätter veröffentlichen ausführliche Berichte ihrer Genfer Korrespondenten über die gestrigen Abrüstungsverhandlungen. In vorderster Linie stehen die russischen Vorschläge, die in allen Berichten als unsinnig bezeichnet werden. Lediglich die Form der Beurteilung ist verschieden; während ein Teil der Blätter mit einigen ironischen Randbemerkungen über sie hinweggeht, werden sie von einem anderen Teile als rethorische Leistung bewertet. Die „Times“ stellt fest, daß die daschwierigsten Delegationen nach der ersten „brutalen Demonstration“ Litwinows sich als gute Kommissionen erwiesen hätten.

Besonders Lunatscharski habe im späteren Verlauf der Verhandlungen Verständnis für den Verhandlungsgeist des Völkerbundes bewiesen. Die „Daily Mail“ spricht von stupiden russischen Intrigen, denen schließlich eine Enbe gemacht werden müsse. Die „Daily Chronicle“ weist darauf hin, daß der Völkerbund Rußland im Interesse des Friedens zu einer Konferenz eingeladen habe, an der auch Großbritannien teilnehme. Hieraus ergebe sich, daß die beiderseitigen Vertreter sich ebenso gut in London oder in Moskau treffen könnten. Dem arbeiterparteilichen „Daily Herald“ sind als einzigem Morgenblatt die Litwinowschen Vorschläge nicht unsympathisch.

Dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ zufolge haben die Sowjet-Vorschläge in London nur Heiterkeit ausgelöst. Gefahren würden sich erst dann ergeben, wenn die Sowjet-Delegation auf Behandlung ihrer Vorschläge bestehen sollte. Litwinow lege aber ein zu großes Gewicht auf die kommenden Debatten über die polnisch-litauische Krise und auf eine persönliche Fühlungnahme mit dem britischen Außenminister, als daß man in dieser Beziehung viel zu befürchten habe.

Auch die Pariser Presse lehnt die russischen Vorschläge ab.

Paris, 1. Dez. (Radio.) Die Pariser Morgenblätter bezeichnen die Vorschläge Litwinows durchweg als Unsinn. „Homme Libre“, der sich unter den Vorkriegsblättern allein näher mit den Gedanken Litwinows beschäftigt, glaubt nicht an eine praktische Verwirklichung der russischen Pläne. Jetzt, wo ersprießliche Arbeit geleistet werden müsse, dürfe man sich nicht mit platonischen Vorschlägen befassen. Die Rechte läuft über die Idee Litwinows Entsetzen vor und weiß sich nicht anders zu helfen, als die russischen Vorschläge ins Lächerliche zu ziehen und Moskau zu verdammen, daß es nur im Interesse der Weltrevolution die sofortige Abrüstung verlange.

Erklärung Pilsudskis zum polnisch-litauischen Konflikt.

Warschau, 1. Dez. (Radio.) Über die polnisch-litauische Lage veröffentlicht Marschall Pilsudski durch die amtliche polnische Telegraphen-Agentur unter anderem folgendes:

„Unsere Kollektionsnote wendet sich an die Mächte mit der Bitte, an der Beilegung des Kriegszustandes an unseren Grenzen mitzuwirken. Der von Litauen aufrechterhaltene Kriegszustand ist eine Anomalie, die in der Welt einzig dasteht. Er bildet den Gegenstand fortgesetzter Sorge und Unruhe.“

Als die Angelegenheit ohne unser Zutun vor den Völkerbund kam, wurde die Regierung des Herrn Wolodemas so nervös, daß man Mobilisierungsverfügungen zu erlassen begann. Der Verstand und die Gehe der Kriegsführung gebieten, auf eine Mobilisierung mit beschleunigtem Handeln zu antworten, um dem Gegner keinen Vorsprung zu lassen. Aber ich beschloß, nicht zu mobilisieren, sondern den Entschluß des Völkerbundes auf unsere Note abzuwarten. Die Maßnahmen der litauischen Regierung haben bei mir den Eindruck erweckt, daß Herr Wolodemas unzurechnungsfähig ist. Er hat uns kurzer Hand erklärt, daß Litauen mit uns im Kriegszustand befindet und verlangt, daß Polen für die Wende dieses Zustandes etwas bezahlt, aber wir haben diesen Krieg noch nicht verloren. Wenn ich hinzufüge, daß dieser litauische Überstolz lange Zeit ein Russe, dann ein Deutscher und endlich ein Litauer war, so wird mir jeder zugeben, daß wir es geradezu mit einer psychopathischen Person zu tun haben.

Ich halte es deshalb jetzt für meine Pflicht, nicht an meine Mitbürger mit der Bitte um Ruhe und Mäßigung gegenüber der gegen sie gerichteten Drohung zu wenden, solange das Schwert in der Hand eines Wahnsinnigen befindet.“

Sauerwein über die antifranzösische Stimmung in Italien.

Paris, 1. Dez. (Radio.) Sauerwein, der sich gegenwärtig in Rom aufhält, berichtet, daß die Erregung in Italien durch den Abschluß des französisch-jugoslawischen Vertrages ihren Höhepunkt erreicht habe. Man befürchte, die Kontrolle über die Adria zu verlieren und mache Frankreich dafür verantwortlich. Nach der Auffassung der meisten Italiener habe sich Frankreich durch sein Bündnis mit Jugoslawien der italienischen Expansion auf dem Balkan entgegengestellt. Jugoslawien, das nach folgerichtiger Auffassung die frühere Rolle Österreich-Ungarns gegenüber Italien einnehme, sei durch sein Bündnis mit Frankreich ein bedeutend gefährlicherer Gegner für Italien geworden. Im italienischen auswärtigen Amt habe man ihm erklärt, daß die Adria und Albanien die Verteidigungsstadien für Italien seien. Ihre Beherrschung sei für Italien eine Lebensfrage. Albanien habe für Italien dieselbe Bedeutung wie Belgien für England und der Rhein für Frankreich. (? Redaktion.)

Sauerwein bemerkt zu diesen offiziellen italienischen Erklärungen, daß man Italien nicht beruhigen könne, in dem man den Friedenscharakter des französisch-jugoslawischen Vertrages betonte und auf die gleichlautenden Verträge hinweise, die Frankreich mit den anderen Staaten der Kleinen Entente abgeschlossen habe. Eine Großmacht wie Italien habe mit Rücksicht auf ihre geographische Lage das gute Recht, ein Protektorat über Albanien auszuüben. Eine hochstehende italienische diplomatische Persönlichkeit habe folgende Forderungen aufgestellt: 1. Beilegung Italiens an der Verwaltung von Tanger. 2. Konsolidierung des gegenwärtigen Status in Tunis. 3. Grenzverbesserung im Süden von Tunis in einer Weise, daß auch Italien sich nach dem Inneren Afrikas ausdehnen könnte. Man müsse sich bemühen, so schließt Sauerwein, der italienischen Unzufriedenheit, die sich allein gegen Frankreich richtete, Rechnung zu tragen.

Frankreichs Außenpolitik.

Eine Rede Briands in der Kammer.

Paris, 30. Nov. Im Verlauf der Generaldiskussion in der Kammer über das Budget für Auswärtige Angelegenheiten ergriff auch Briand das Wort. Er führte u. a. aus: Es gibt viele Leute, die den Krieg für unvermeidlich halten. Ich bin anderer Ansicht, denn ich habe Vertrauen zum Völkerbund. Briand betonte, es sei unrichtig, wenn man sage, daß Frankreich für die Abrüstung noch nichts getan habe. Die Tonnage der französischen Kriegsmarine, die 1914 882.500 Tonnen betrug, sei 1927 auf 465.000 Tonnen gefallen. Das Heer hatte 1914 eine Stärke von 990.000 Mann, 1925 zählte es nur 675.000 Mann und bei der Durchführung der Neuorganisation, die in Vorbereitung ist, wird es 45.000 Mann stark sein. Frankreich sei sogar bereit, mehr zu tun, wenn seine Sicherheitsbedingungen gewährleistet seien. Außerdem wolle Frankreich ein, die Militärzeit auf 18 Monate und ein Jahr zu beschränken. Briand sprach seine Befriedigung aus, über die durch den Völkerbund sowie durch die Abmachungen von Locarno und die lokale Mitarbeit der Deutschen erzielten Ergebnisse. Auf die litauisch-polnische Angelegenheit übergehend, betonte Briand, es sei nicht sicher, daß das Eingreifen der Sowjets geeignet gewesen sei, die Schwierigkeiten zu verringern. Es wäre klüger gewesen, wenn man dem Völkerbund die Lösung der Schwierigkeiten überlassen hätte. Briand lobte alsdann die Loyalität der deutschen Staatsmänner in Genf und hob hervor, daß in Locarno der Vertreter Deutschlands

lands dem Vertreter Frankreichs anvertraut habe, er habe das Gefühl, daß er nicht gerade eine Lebensversicherung dort abschließe. Das habe ihn, Briand, stark beeindruckt, denn er habe hierbei an Rathenau und an Erzberger gedacht. Zum französisch-südslawischen Vertrag legte Briand dar, daß man sich zuerst bemüht habe, einen Vertrag zu schließen, der die Interessen aller an der Haltung Italiens gesichert sei. Italien, das müsse er zugeben, zeige nicht immer freundschaftliche Rücksicht, aber deshalb brauche man den Kopf nicht zu verlieren. Die französische Regierung sei jedem Vorschlage zugetan, der auf Verständigung und Schiedsgerichtsbarkeit abziele und Frankreich und Italien einander näher bringen könne. In Italien sei man nicht für den Krieg. Selbst wenn ein Ereignis eintreten würde, das beide Länder aneinander geraten ließe, würde dies eine solche Mißbilligung auslösen, daß ein Konflikt unmöglich werde. Der französisch-südslawische Vertrag sei hervorgegangen aus der von Frankreich verfolgten Friedenspolitik, und man war dabei, nur den Anregungen des Völkerverbundes zu folgen. Nichts sei in dem Vertrag vernachlässigt worden, damit Frankreich nicht gegen seinen Willen in einen Konflikt hineingezogen werden könne. Briand endigte, indem er erklärte, er habe die feste Hoffnung, daß die bevorstehende Tagung des Völkerverbundes die Wollen verschmelzen werde, die am politischen Himmel aufgezogen seien, und daß hierdurch der Friede konsolidiert werde.

Briands Rede wurde oftmals durch lebhaften Beifall des gesamten Hauses aufgenommen. Nach Schluß der Rede drückte Poincaré Briand die Hand.

Kleine politische Meldungen.

Japan und die Abrüstungsfrage.

London, 1. Dez. (Radio). Wie die „Times“ aus Tokio berichtet, sind die Gerüchte, wonach Japan eine Unterfertigung der deutsch-russischen Vorschläge auf bedeutende Verminderung der Rüstungen beschloßen habe, unbegründet. Japan hat nicht die Absicht, sich mit Vorschlägen zu verbinden, die lediglich als Demonstration empfunden werden oder sich mit irgend einer besonderen Gruppe zu verbinden. Die japanischen Presseberichte aus Genf wollen von einer russisch-japanischen Zusammenarbeit in Genf wissen.

Eine neue illegale Organisation in Moskau aufgedeckt?

London, 1. Dez. (Radio). Nach Meldungen aus Moskau hat die Nachprüfung des unmittelbar nach dem Tode Toffes beschlagnahmten Nachlasses ergeben, daß Toffe der Führer einer illegalen Organisation war, die unter dem Namen „Das rote Kreuz“ zur Unterstützung der Opposition gebildet worden war. Das Hauptquartier soll sich in Moskau befinden haben.

Die französischen Sozialisten fordern Veröffentlichung der diplomatischen Verträge.

Paris, 1. Dez. (Radio). Der Verwaltungsrat der sozialistischen Partei hat gestern auf Vorschlag des Abg. Brade einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Veröffentlichung sämtlicher nach dem Versailler Vertrag von Frankreich abgeschlossenen diplomatischen Verträge verlangt wird. Zum französisch-südslawischen Schiedsgerichts- und Freundschaftsvertrag wird in der Entschließung erklärt, daß dieser Vertrag die ständigen provokatörisehen und imperialistischen Absichten der italienischen faschistischen Regierung zum Ausgangspunkt habe. Dauf Grund der Locarno-Verträge getätigten Willkommen hätten den Nachteil, daß sie die Nationen in Anbetracht einiger Konflikte schon im voraus in gegnerische Gruppen einteilen. Der Friedenswille des Völkerverbundes werde stark kompromittiert durch Konventionen, die wohl die Form von Schiedsgerichts- und Freundschaftsverträgen hätten, sich aber dennoch weit vom Geist des Genfer Protokolls entfernten. Die Sozialisten müßten die Diskussion über den französisch-südslawischen Vertrag aufmerksam verfolgen, da er nicht den vom Versailler Kongreß angenommenen Friedensentscheidungen der Partei entspreche.

Die Fällheraffäre.

Paris, 1. Dez. (Radio). Nach Blättermeldungen aus Wien sollen zwei in Paris ansässige Advokaten, ein Franzose und angeblich ein Deutscher, in der Fällheraffäre kompromittiert sein. Ihre Aufgabe sei es gewesen, darauf zu achten, daß die Fällheraffäre Blumensteins ihren „Verpflichtungen“ pünktlich nachkäme. Die Verurteilung der beiden Advokaten solle unmittelbar bevorstehen. Die Honorare des deutschen Advokaten sollen sich nach den bisherigen Feststellungen auf etwa 60 000 Franken belaufen haben. Außer diesen Beweisen hätte der französische Polizeikommissar in dem Wiener Safer Braunsteins auch noch wertvolle Schmuck und Coupons im Betrage von 500 000 Franken gefunden. Gestern nachmittag ist vom Pariser Untersuchungsrichter eine frühere Freundin Toodinis vernommen worden, die interessante Einzelheiten über das Privatleben und die Tätigkeit Toodinis gegeben haben soll. Mehrere Verhaftungen sollen unmittelbar bevorstehen.

Unpolitische Nachrichten.

Eröffnung des Bildtelegraphischen Dienstes Berlin-Wien.

Berlin, 1. Dez. (Radio). Heute vormittag um 10 Uhr wurde der Bildtelegraphische Dienst zwischen Berlin und Wien feierlich eröffnet. Der U. in Berlin sind aus diesem Anlaß von ihrer Hauptstelle für Süd-Ost-Europa in Wien Bilder von dem österreichischen Unterrichtsminister R. Schmitz und dem Handelsminister Dr. Schürff telegraphisch übermittelt worden. Gleichzeitig erhielt die U. von diesen beiden Ministern und dem österreichischen Justizminister Dr. Dinghofer Erklärungen übermittelt, die diesen feierlichen Anlaß würdigen. Diese Erklärungen haben folgenden Wortlaut:

In der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich liegt die Bürgschaft für unsere nationale Zukunft.

Wien, 1. 12. 1927. Dr. Schürff.

Durch die technischen Errungenschaften unseres Jahrhunderts wird der Raum immer kleiner, der uns Deutsche des Nordens und des Südens von einander trennt. Wir kommen uns immer näher, gesellschaftlich, kulturell, wirtschaftlich und politisch, und vereinen uns immer mehr in dem Gedanken der staatlichen Einheit. In der Verminderung der Entfernung ist die Bildtelegraphie ein bedeutender Schritt. Zur Eröffnung derselben zwischen Berlin und Wien seien daher von uns Deutschen aus der U. die herzlichsten Grüße entboten. Euch Brüdern und Schwägern im Reich. Wien, 1. 12. 27. Dr. Dinghofer, Justizminister.

Technische Erfolge, wie die Bildtelegraphie, die die Völker einander näher bringen, stärken das Bewußtsein der inneren Verbundenheit der ganzen Kulturwelt und dienen vor allem der innigeren Verbindung aller Teile des großen deutschen Volkes. In diesem Sinne grüße ich Deutschlands Schule, Kunst und Wissenschaft am heutigen Tage mit besonderer Freude.

Schmitz, Unterrichtsminister.

Die Bildtelegraphie Berlin-Wien, die bekanntlich auf dem System von Professor Karolus begründet ist, wurde der Telefunken entwickelt. Sie stellt unter Ausnutzung der Sellenen Gegenwärtigen, das so. kommen der Bildtelegraphie.

Entscheidung über das Reichsehrenmal.



Das Reichskabinett wird sich in diesen Tagen entscheidend und abschließend mit der Frage des Reichsehrenmals beschäftigen. Es ist anzunehmen, daß der endgültige Beschluß zur Errichtung eines Totenhais im Berliner Park in der Nähe von Weimar führen wird.

Ein Personenauto vom Juge überfahren.

Donauw., 30. Nov. Heute nachmittag überfuhr ein Personenauto der Straße Donauw.-Vielefeld an einer schrankenlosen Straßenüberführung bei Borgholzhausen das Personenauto des dortigen Arztes. Dieser, der allein im Auto saß, wurde getötet und das Auto vollkommen zertrümmert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Einigung in der Tabakindustrie.

Berlin, 1. Dez. (Radio). Nach 20stündiger Dauer sind die Verhandlungen zur Beilegung des Lohnkonfliktes in der deutschen Zigarrenindustrie, die gestern im Reichsarbeitsministerium unter Vorsitz von Ministerialrat Dr. Memes begannen, heute vormittag zum Abschluß gebracht worden. Aus dem Ergebnis der Verhandlungen sind folgende Punkte hervorgehoben: 1. Die beiderseitigen Kampfmaßnahmen werden sofort aufgehoben. 2. Die Arbeit ist möglichst sofort wieder aufzunehmen. 3. Die Gültigkeit des bisherigen Tarifvertrages wird bis zum 31. März 1929 verlängert. Die bisherigen Lohnsätze erhöhen sich ab 1. März 1928 um 12 Prozent, für die Betriebe Hamburg und Bremen um 10 Prozent. 4. Der Urlaub wird von 4 auf 6 Arbeitstage verlängert. Damit ist in allen wesentlichen Punkten eine Einigung erzielt worden. Maßregelungen finden nicht statt.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 1. Dezember 1927.

Es aus dem Gerichtssaal. Im heutigen Hauptverhandlungstermine vor dem Preuß. Amtsrichter kamen folgende Strafsachen zur Verhandlung: Diebstahl. In der Morgenfrühe gegen 4 Uhr beobachteten postierende Zollbeamte, wie zwei Landwirtsöhne in verdächtiger Weise mit Kähnen sich der Grenze näherten. Einer ließ über die Grenze zu einem holländischen Gehst. Nach wenigen Minuten kamen zwei Personen mit je einer Kuh zurück. Der auf dem Wege wartende Mittäter hatte das Tor in der anstößenden Weide geöffnet. Die zwei geschmuggelten Kühe wurden nun von allen dreien in diese Weide getrieben. Nummern eilten die Beamten aus ihrem Versteck zur Weide und beschlagnahmten die geschmuggelten Kühe, welche durch ihr unruhiges Wesen auf der ungewohnten Weide zu erkennen waren. Die Schmuggler hatten die Flucht ergriffen. Ihr heutiges Vergehen und ihr Miß-Beweis-Versuch nützen ihnen nichts. Die beiden heute unter der Anklage des Bandenschmuggels stehenden Landwirtsöhne waren von den Beamten bestimmt erkannt worden. Das Gericht hielt sie für einwandfrei überführt und verurteilte sie zu je einem Monat Gefängnis und zu einer Geldstrafe von je 2750 Reichsmark, evtl. 28 Tagen Gefängnis. Die Vollstreckung der Gefängnisstrafe wurde bedingt ausgesetzt, die Einziehung der beiden Kühe zu Gunsten des Reiches wurde beschloßen. — Ein hiesiger Hilfsarbeiter stahl aus dem Tanzlokal in Hebe einen Spazierstock und wollte mit diesem verschwinden. Als er sich vom Landjäger verfolgt sah, brachte er den Stock ins Bett zurück. Die gegen ihn wegen Diebstahls festgesetzte Gefängnisstrafe von einem Tag wurde in eine Geldstrafe von 30 Reichsmark umgewandelt. — Der als Hilfspolizeibeamter angestellte holländische Post- und Feldhüter traf an einem Zufahrtsweg morgens gegen 5 Uhr drei junge Burschen in der Landgemeinde Anholt auf den Feldern an. Da er einige Tage vorher an dieser Stelle eine Schlinge gefunden hatte, glaubte er Wildbiede vor sich zu haben, zumal einer etwas untergepackt hatte. Als die Leute auf 10 Meter herangekommen waren, trat er aus dem Gestrüpp hervor, um sie zu revidieren. Hierbei leistete der Bauarbeiter W. aus Anholt Widerstand. Als der Feldhüter die Namen notieren wollte, kam dieser sogar in drohender Haltung auf ihn zu. Das von dem Hüter in Anschlag gebrachte Gewehr hielt den Mann von Angriffen ab. Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt wurde er mit einem Monat Gefängnis bestraft. — Ein Arbeiter stand auf dem Bürgersteig an der Ecke Nordstraße — Markt verkehrshindernd, wodurch die öffentliche Sicherheit erheblich gefährdet wurde. Da er der Aufforderung des zuständigen Polizeibeamten, weiterzugehen, nicht nachkam, erhielt er eine Geldstrafe von 3 RM. — Ein Händler aus Dingden soll sich dadurch der Urkundenfälschung schuldig gemacht haben, daß er in einem Versendungschein, den er zum Transport einer Kuh innerhalb des

Grenzgebietes erhalten hatte, die Worte „mit Herz“ selbst beischrieb und den Schein dadurch verfälschte. Da der Angeklagte die Urkundenfälschung bestritt, soll ein Schriftführerverständiger auf Grund von Schriftproben ein Gutachten abgeben. — Mehrere Angeklagte mußten von der Beschuldigung des ruhestörenden Lärmes mangels Beweises freigesprochen werden. — Ein Heilkundiger, der seinen Wohnsitz in Mörs hat, stand unter der Anklage, die Heilkunde im Umherziehen ausgeübt zu haben. Die Behandlung erfolgte in dem Wohnzimmer einer hiesigen Gastwirtschaft. Durch Vorlegung eines Mietvertrages erbrachte er den Nachweis, daß er das betr. Zimmer zur Abhaltung der Sprechstunden an regelmäßig wiederkehrenden Tagen gemietet hatte und benutzte. Hierin erklärte das Gericht eine gewerbliche Niederlassung als Zweigniederlassung und sprach den Angeklagten deshalb kostenlos frei.

Schmuggler auf der Anklagebank. Am 26. Oktober v. Js. hatten sich auf dem hiesigen Bahnhof ein Inspektor der Zollbehörde die Gewissheit verschafft, daß ein Waggon mit ansehnlich geschmuggelten Pferden abgeschoben werden sollte. Den ganzen Tag lag der Beamte auf der Lauer, aber erst abends gegen 6 Uhr wurde die Beharrlichkeit belohnt. Mit 14 Pferden erschienen die Landwirte Johann A. aus Sport und der Koppelknecht Johann J. um sie zu verladen. Es ergab sich, daß nur für zwei Pferde Zolltransportscheine vorhanden waren. Gegen die beiden Leute, sowie gegen den Landwirt Johann A. wurde ein Verfahren wegen Schmuggels eingeleitet. Der Verdacht spricht sehr gegen sie, zumal alle drei bereits in Zoll- und Schmuggelsachen verurteilt sind. Mit aller Entschiedenheit bestritten sie zwar, sich schuldig gemacht zu haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten A. eine Geldstrafe von 24000 Mk., gegen J. 12000 Mk., bei dem Angeklagten J. stellte er die Strafe dem Gericht anheim. Das Gericht verurteilte die Angeklagten A. u. J. zu je 7200 Mk. und J. zu 3600 Mk. wegen Zollhinterziehung. Die beschlagnahmten 12 Pferde wurden eingezogen. Die erheblichen Kosten fallen den Angeklagten zur Last. Evtl. treten für je 72 Mark ein Tag Gefängnis. Das Urteil wurde noch nicht rechtskräftig.

2. Konzert 1927/28 (Kammermusikabend) des M. G. B. Sängerbund e. V. Am Donnerstag, den 8. Dezember (Maria Empfängnis) abends 7.30 Uhr pünktlich im Saale des St. Georgius-Schützenvereins. Mitgeteilt wurden bereits die Namen und die Bezeichnung des westfälischen Streich-Quartetts. Im ersten Teil bringt die Vortragsfolge 1. Josef Mikrosan Weber, Quartett h-moll für 2 Violinen, Bratsche und Cello, Allegro — Minuetto moderato — Comodo — Allegro furioso. 2. Julius Weismann op. 50, Phantastischer Reigen für 2 Violinen, Bratsche und Cello.

Die Sonne schwand. Hell scheint ins Land
Der Mond und streut den Silberglanz
Der Reigen dreht sich Hand in Hand
Und Mund an Mund und Kranz an Kranz
Da steigt es aus der Wiefe leis
Und heut sich auch die Hände leicht:
Gegenüber schwebt ein stiller Kreis
Im blauen Duft der Lenzesnacht.

Konrad Ferdinand Meyer.

Zweiter Teil. 3. Josef Haydn op. 3 Nr. 5, Quartett F-dur für 2 Violinen, Bratsche und Cello, Presto — Andante cantabile (Serenade) — Menuetto — Scherzando. 4. Anton Dvořák op. 38, Quartett F-dur für zwei Violinen, Bratsche und Cello, Allegro ma. non troppo — Vento — Molto vivace — Vivace ma non troppo. Damit Störungen beim Beginn vermieden werden, bitten wir, die Karten möglichst im Vorverkauf in der Buchhandlung von Joh. Bick, Nobelstraße entnehmen zu wollen. — Später kommende können nur in der Zwischengzeit der Vortragsfolge Einlaß erhalten.

Wetterbericht. Für das mittlere Norddeutschland: Temperaturen etwas niedriger, weiterhin trübe und trocken, bei schwacher östlicher Aufströmung. Für das übrige Deutschland: Temperaturen wieder überall etwas zurückgehend, nur in Ostpreußen zeitweise aufsteigend, sonst weiterhin ziemlich trübe mit verbreiteter nächtlicher Nebelbildung, nirgends wesentliche Niederschläge.

(i) Jungdeutscher Orden. Der Jungdeutsche Orden ladet zu einer Beisetzstunde am Freitag abend im Bürgerklub ein. Ordensbruder Dietrich wird über den Jungdeutschen Orden und seinen Kampf sprechen. Musikalische Darbietungen und Gedichtvorträge werden sich anschließen. Die Veranstaltung beginnt pünktlich um 8 1/2 Uhr.

pr. Fundfächer. Eine schwarze Handtasche, eine Pelzmütze, ein Hausschlüssel. Die Sachen wurden in dem Fundbüro, Rathaus Zimmer 3, abgegeben und angemeldet.

pr. Krammarkt. Der Krammarkt war sehr gut besucht; die Kaufkraft war jedoch sehr gering. Nur wenige Geschäfte haben gut abgeschrieben.

Wieder ein Konflikt Preußen—Reich.

Wenn vor einiger Zeit einmal davon gesprochen wurde, daß in Zukunft Streitfragen, die zwischen Preußen und dem Reich entstehen, auf mündlichen Wege ihre Erledigung finden würden, so muß leider festgestellt werden, daß diese Voraussage sich nicht als zutreffend erwiesen hat. Der preussische Ministerpräsident hat vielmehr an den Reichskanzler einen Brief gerichtet, in dem Beschwerde über das Verhalten des Innenministers v. Reudell geführt wird, und in dem sogar mit dem Abbruch der Beziehungen zu dem Reichsinnenminister gedroht wird für den Fall, daß sich Ähnliches wie das Telegramm Reudells an die protestierenden Studenten wiederholen sollte. Dieser Brief stellt etwas Neues, aber keineswegs Erfreuliches dar, denn es ist das erste Mal in der deutschen Geschichte, daß eine Länderregierung, und noch dazu die des größten deutschen Landes, mit dem Abbruch der Beziehungen zu einem Reichsminister droht. Allerdings ist der Vorgang, der dieser Stellungnahme des preussischen Ministerpräsidenten zugrunde lag, auch ungewöhnlich und unerfreulich. Herr v. Reudell hat nämlich an die gegen die vom preussischen Innenminister verfügte Neuregelung des Studentenrechtes protestierenden Studenten ein Sympathie-Telegramm gerichtet, in dem er sich zu diesen Studenten „im Geiste unter Ihnen in innerer Verbundenheit“ bekennt. Auch das dürfte in der deutschen Geschichte einzig dastehen, daß ein Minister des Reiches gegen die von der gesamten Länderregierung gebilligte

Politik eines Landesministers in dieser Form Stellung nimmt und die Gegner dieser Politik seiner Sympathie versichert. Wenn man sich, wie die „Kreuzzeitung“ es tut, bemüht, diese Äußerung Reudells als Äußerung des Privatmannes und nicht des Reichsinnenministers hinzustellen, so ändert das an der Gesamtlage wenig oder gar nichts. Auch der Privatmann Reudell mußte sich darüber klar sein, welche Tragweite ein derartiger Schritt hatte und konnte nicht verkennen, daß diese Äußerung als Äußerung des Ministers betrachtet werden würde. Man dürfte denn auch der politischen Einsicht des Herrn v. Reudell doch wohl zu wenig Rechnung tragen, wenn man die Angelegenheit auf dies Gleis abzuschleichen trachtet, wie es die „Kreuzzeitung“ tut. Vielmehr gibt es Kritiker, die meinen, daß Herr v. Reudell sehr klare Ziele verfolgte und durch seinen neuesten Vorstoß nur erneut dartun wollte, wie unhaltbar die Lage sei, wenn in Preußen und im Reich verschiedene Koalitionen regieren. Es kann ganz dahingestellt bleiben, welche Auffassung richtig ist. Man wird wünschen und fordern müssen, daß endlich einmal ein Ende gemacht wird mit den Zwischenfällen zwischen Preußen und dem Reich und daß die Zusicherungen eingelöst werden, die besagten, daß etwa entstehende Meinungsverschiedenheiten in mündlicher Aussprache beigelegt werden sollen. Das ist ein Verfahren, mit dem dem Ansehen beider Regierungen mehr gebient ist, als mit Sympathie-Telegrammen und Beschwerdebriefen mit Boykottandrohungen.

Wie die Hindenburgspende arbeitet.

Anfang Dezember wird das Kuratorium der Hindenburgspende seine erste Sitzung abhalten. Dies Kuratorium setzt sich aus 15 Mitgliedern zusammen, die die Stiftung, die fast ausschließlich der Prüfung durch die Reichsbehörden und im übrigen der Aufsicht der zuständigen preussischen Landesbehörde unterliegt, unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten verwaltet. Das Kuratorium bestimmt Näheres über die Verwendung der Mittel im einzelnen, kann jedoch einen gültigen Beschluß fassen, wenn die Stimmen des Reichspräsidenten nicht fassen. Soweit sich die Dinge jetzt übersehen lassen, rechnet man damit, daß die Mittel der Spende in 10 Jahren aufgebraucht sein werden. Bekanntlich ergab die Spende rund 7 Millionen Mark in bar, zu denen noch der Erlös aus den Hindenburgbriefmarken, der auf 2,5 Millionen Mark geschätzt wird, hinzukommt, sodaß unter Hinzurechnung der im Rahmen der Hindenburgspende dem Reichspräsidenten dargebrachten Sachzuwendungen in Gestalt von Freistellen in Anstalten usw. sich ein Gesamtertrag von rund 10 Millionen Mark ergibt. Diese 10 Millionen stellen den höchsten Ertrag einer Volksammlung dar. Die erste derartige Volksammlung nach den Attentaten auf Kaiser Wilhelm I. die auf Grund eines Aufrufes des damaligen Preussischen Bürgermeisters betrieben wurde, ergab den Betrag von 1,2 Millionen. Die Zepelin-Sammlung im Jahre 1908 ergab 6,5 Millionen. Zugleich dürfte die Hindenburgspende auch die geringsten Unkosten verursacht haben, da sich diese Unkosten auf noch nicht einmal 1 Prozent des Barerlöses belaufen, sie betragen nämlich nur 64 923 RM. Die Ausschüttung der Mittel soll zweimal im Jahre erfolgen und zwar voraussichtlich zu Ostern und am Geburtstag des Reichspräsidenten, wie denn ja auch schon am 80. Geburtstag des Reichspräsidenten in 1500 Fällen je 200 RM. aus den Mitteln der Spende gezahlt wurden, wobei angemerkt sein mag, daß die Darstellung, nach der diese

Mittel nur Offizieren zugesprochen seien, vollständig unrichtig ist, da tatsächlich 1400 Mannschaften und 100 Offiziere bedacht wurden. Die Satzungen der Spende bestimmen als Zweck die Ergänzung der geistlichen Versorgung der Veteranen, Kriegsbefähigten und Hinterbliebenen und im Rahmen der aus dem Markenerlös zur Verfügung stehenden Mittel die Unterbringung schwerer kriegsbedingter Mittelschicksalangehöriger, Sozialrentner usw. Sie gehen von dem Gesichtspunkt aus, daß die Mittel der Stiftung unter keinen Umständen die öffentlichen Verpflichtungen des Reiches und der sonstigen amtlichen Fürsorgeträger zu ersetzen haben. Demgemäß tritt die Stiftung nur dort ein, wo die amtliche Hilfe nicht oder nur unzulänglich helfen kann. Nicht uninteressant ist auch noch, daß die Mittel der Spende zu 75 Prozent von der Wirtschaft zu 8 Prozent aus dem Auslande und zu 17 Prozent durch kleine und kleinste Beiträge aufgebracht wurden.

Die Gefahren der Hypnose.

Der Hirschberger Prozeß, in dessen Mittelpunkt ein Laien-Hypnotiseur stand, hat wieder einmal die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Frage gezogen, welche Gefahren die Hypnose in sich birgt. Wenn, wie es doch hier in dem Falle der Hirschberger Hypnose der Fall war, die Hypnose zur Duldung von Handlungen oder gar zur Ausführung bestimmter Handlungen gezwungen werden kann, dann müßte zunächst ein gesetzlicher Schutz gegen den Mißbrauch der Hypnose geschaffen werden. Es müßte also, um auf den Fall Hirschberger anzudeuten, gesetzlich verboten sein, und nicht nur geahndet werden, wenn sich aus der Ausübung der Hypnose strafrechtliche Komplikationen ergeben, daß andere als medizinisch und pädagogisch gebildete die Hypnose in Anwendung bringen. Besonders strenge gesetzliche Bindungen für die prakt. Ausübung der Hypnose scheinen auch

aus dem Grunde notwendig zu sein, als ja das Hypnotisieren an sich keine Kunst ist, noch viel weniger eine Geheimkunst, zu der man erst durch wer weiß wieviele Taktanten sich hindurcharbeiten muß, um sie praktisch in Anwendung bringen zu können. Immer wo zwei Menschen zusammen sind, findet eine seelische Beeinflussung statt und in den weitaus meisten Fällen ist von zwei Menschen der eine der stärkere, also verhältnismäßig der Hypnotiseur, und der andere der schwächere, also das Objekt für eine Hypnose. Dieser Tatbestand, der der Allgemeinheit nicht sehr bewußt zu sein scheint, wird aber allen denen bekannt gewesen sein, die sich bislang als Laien-Hypnotiseure erwerbsmäßig betätigt haben, trotzdem ihnen die wissenschaftlichen Voraussetzungen, also die genauen Kenntnisse der Umstände, wann man mit Hypnose behandeln darf und der Art und Weise, wie man jeweils sie ausübt, so gut bekannt gewesen sein, daß sie ihn zu einem Beutezug auf die Tischen von Einfältigen zu machen gewußt haben. Diese Lehre sollte man mit aus dem Falle Hirschberger ziehen, daß sich die Staatsanwaltschaft, die verschiedenen Hypnotiseure und Magnetisierer einmal unter dem Gesichtspunkt der Kuppelerei vornehmen.

Es liegt ja im Wesen der Hypnose, daß sie den Willen der hypnotisierten Person unter den Einfluß des Hypnotiseurs bringt. Jeder hat schon wohl von den manchmal oft sehr merkwürdigen Späßen gehört, die man sich mit Menschen in der Hypnose erlaubt hat. Solange es ein harmloser Spaß bleibt, mag es angehen, wenn auch Gefahren und Nachteile bei solcher Hypnose nicht ganz von der Hand zu weisen sind. Es ist aber auch nicht selten vorgekommen, daß in tiefer Hypnose schwere verbrecherische Handlungen an Frauen und Mädchen vorgenommen worden sind. Allerdings muß in allen solchen Fällen die Hypnose sehr tiefgehend angelegt worden sein, um ein Verbrechen ohne Widerstand des Opfers durchzuführen. Für die gerichtliche Feststellung solcher schweren Verbrechen an Hypnotisierten ergeben sich aber infolgedessen nicht geringe Schwierigkeiten, als schon bei leichteren Hypnosen sehr oft seelische Verwirrungen bei besonders empfänglichen Personen entstehen, aus denen heraus dann das Gefühl erwacht, in einem gewissen Sinne mißbraucht worden zu sein. Schon um solchen auf alle Fälle sehr peinlichen Möglichkeiten aus dem Wege zu gehen, sollte es jeder unterlassen, die Hypnose in spielerischer Weise anzuwenden.

Ein noch viel schwierigeres Problem taucht im Zusammenhang mit der mißbräuchlichen Anwendung der Hypnose auf. Ebenso nämlich, wie man durch Hypnose eine Person zur Duldung irgendwelcher Tathandlungen bringen kann, stünde theoretisch die Möglichkeit offen, einem Menschen in der Hypnose die Ausübung einer Tat zu suggerieren. Nicht wenig hört man denn auch von den Fällen, daß ertrappte Verbrecher erklärten, sie hätten ihre Tat unter hypnotischem Einfluß begangen und könnten sich nunmehr auf nichts mehr bestimmen. Rampoche Justizautoritäten sind nun allerdings der Meinung, daß bisher noch kein Fall bekannt geworden ist, bei dem mit Sicherheit nachgewiesen werden konnte, daß ein in Hypnose erteilter Befehl ein schweres Verbrechen, z. B. einen Mord, auszuführen, wirklich zur Vollendung gebracht worden wäre. Immer pflegen sich in solchen Fällen aus dem Untergrund der Seele Hemmungen zwischen Befehl und Tat einzuschalten, die es wohl beinahe bis zur Tat kommen lassen, aber ihre endgültige Ausführung verhindern. So weiß Professor Friedländer, eine Autorität auf dem Gebiete der Hypnose, von einem Fall zu berichten, in dem ein Schwamm seiner Frau in der Hypnose einen Selbstmord suggerieren wollte. Um irgendwelche hypnotische Einflüsse von anderer Seite abzuhalten, suggerierte der Mann seiner Frau noch, daß sie sich von keinem anderen hypnotisieren lassen werde. Infolge seelischer Depressionen, die der Frau im Wachzustande unerklärlich waren, suchte sie einen Arzt auf, dem es gelang, dem Hypnosebefehl des Gatten auf die Spur zu kommen und ihn zu durchbrechen. Hier haben sich also die seelischen Depressionen im Wachzustande als Hemmungen eingeschaltet, die es nicht zur Vollendung der Tat kommen ließen.

Aus alledem ergibt sich der Schluß, daß die Hypnose ein Heilmittel ist, dessen Anwendung in jedem einzelnen Falle dem geschulten Arzt vorbehalten bleiben muß. Ebenfalls, wie man sich schwere Heilgüsse von Laien verordnen läßt, oder die Durchführung einer Operation von einem Laien sich gefallen läßt,

Der grosse Karner

ROMAN WOLFGANG MARKEN
HABERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG
OSKAR MEISTER IN WERDAU (SA)



(8. Fortsetzung.)

Karners Wert wuchs.

Er hatte sich in Hallenbach die richtige Kraft herangeholt. Der war von früh bis spät auf den Beinen und schaffte mit heller Begeisterung.

Oft mahnte ihn Karner, sich nicht zuviel zuzumuten, aber Hallenbachs Antwort war stets ein helles Lachen. Er fühlte sich bei dem Tempo in seinem Element.

Hatte man erst über Karners Projekt gelächelt — trotz des begeisterten Eintretens Helmholts für die Erfindung — so wurde es doch, als die ersten Berichte über das werdende Werk und die werdende Stadt in der Presse erschienen, anders.

Karners Schweigen und seine Devise: „Mein Wert soll reden!“ imponierte ungeheuer.

Auch das Ausland war auf dem Plan. Aber Karner ließ sich auf keinerlei Verhandlungen ein, und Hallenbach lehnte darum höflich aber bestimmt ab.

Die größten Anstrengungen machte Amerika. Man hatte dort die beste Nase. Man sah voraus, daß Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft mit einem Schlage eine führende werden könne, wenn... ja wenn es eben Tatsache wurde, daß Karner in der Lage war, den Strom zu dem Spottpreis zu liefern. Dann wurde die Elektrifizierung Deutschlands Tatsache, und man konnte bestimmt mit einer Senkung des Preisniveaus rechnen. Die Produktion mußte sich vervielfachen! So kalkulierten Amerika und rechnete und wußte, ja, die reichste deutsche Industrie, Wirtschaftler und Wissenschaftler, die nachzuweisen suchten, daß ja die Stromerzeugung nicht in der Hauptsache die Kosten ausmachten, sondern die Anlagekosten, die Regiekosten.

Amerika kalkuliert gut. Es wußte, daß die Möglichkeiten für Deutschland ungeheuer werden konnten.

Aber es nützte alle Bemühungen nichts. Amerika mußte warten. Alle Pressestimmen, alle persönlichen Versuche, ja selbst die Anfragen der Regierung glitten an Karner ab. Er sagte: „Mein Wert soll reden!“

Ende August war die Tagung der Elektrizitätsgesellschaften in Berlin.

Die Tagung wurde zum Weltereignis.

Nicht nur ganz Deutschland, sondern die ganze Welt war gespannt. Sogar aus Liebersee hatten sich zahlreiche Journalisten eingefunden.

Als der blonde Hüne Hallenbach die Tribüne bestieg, um im Namen Karners zu sprechen, wurde es mit einem Male totenstill im Saale.

Hallenbach sprach, und es war allen, als wäre in seiner Rede der Atem einer neuen Zeit.

Er sprach klar und deutlich. Jedes seiner Worte war scharf geprägt und hinterließ keine Frage.

Er teilte der Versammlung mit, daß die Karnerwerke am 1. September die Produktion aufnehmen könnten, wenn auch für die erste Zeit nur teilweise.

Die Ziffern über die mögliche Herstellungsmenge setzten alle in Staunen. Sie waren ungeheuerlich und erregten Widerspruch.

Hallenbach fuhr fort:

„Wir sind in unserem einzigen deutschen Werk in Mitteldeutschland in der Lage, ganz Deutschland mit Strom zu versorgen, vielleicht die Welt. Herr Karner glaubt das lehtere, möchte sich aber darauf noch nicht festlegen.“

Sie stehen meinen Ausführungen vorläufig mit einer gewissen Skepsis gegenüber. Ich verübele Ihnen das nicht, obwohl Herr Karner dem Wirtschaftsminister Herrn von Billigreue und Herrn Professor Helmholz den Nachweis durch seine Demonstrationen erbracht hat.

Meine Herren! Das elektrische Zeitalter ist da! Herr Karner erzeugt tatsächlich die ungeheure Menge Strom zu einem Preisniveaum. Stimmen Sie sich nicht gegen die neue Zeit, sondern geben Sie mit uns. Herr Karner will mit Ihnen zusammen die große Aufgabe, restlose Elektrifizierung Deutschlands bis in den kleinsten Haushalt, Ausrichtung der Kohle und damit Vereinfachung der ganzen Betriebswirtschaft durchführen. Und gut durchführen, das heißt rasch durchführen.

Die klaren, sicheren Worte machten Eindruck. Hallenbach sprach aus einer so starken inneren Überzeugung heraus, daß der Widerstand gegen Karner und sein Wert zu schmelzen begann. Man nahm die Worte des blonden Hünen betriebs als etwas Positives auf, die Zweifel begannen zu schwinden.

Nach ihm erhob sich Geheimrat Schülle, ein schlanker, sehr nervöser Herr, der ständig mit seinem Knieer spielte.

„Haben Sie sich schon einmal die ungeheuren Kosten der Setzungen von Ihrem Wert aus durch ganz Deutschland aus-

gerechnet, Herr Hallenbach?“ fragte er ironisch. „Ich möchte behaupten, daß damit der ganze geniale Gedanke des Herrn Karner illusorisch gemacht wird. Sie mühten darin ein so ungeheures Kapital investieren, dessen Verzinsung viel Geld erfordert und es absolut unmöglich macht, zu dem Preise zu liefern.“

Der Großindustrielle hatte die Kernfrage getan. Gepannt lauschten auf die Versammelten auf die Antwort. Sie hingen an Hallenbachs Lippen, der sich ruhig erhob und dem Geheimrat freundlich zunickte.

„Das Karnerwerk arbeitet... ohne Drahtleitungen, Herr Geheimrat. Wir benutzen die Erde als Leitung bis zu Ihnen.“

Einen Augenblick sah die Versammlung starr da, einer sah den anderen an, als könne er die ungeheure Bedeutung der Worte nicht fassen.

Dann brach minutenlanges Lärm los.

Einer redete auf den anderen ein. Zurufe prallten gegen Hallenbach, der in dem erregten Saale der einzige Ruhige schien.

„Das ist unmöglich!“ schrie Geheimrat Schülle, als sich der Lärm etwas gelegt hatte.

Wieder die Stille wie zuvor. Mit vor Aufregung blühenden Augen starrte alles wie hypnotisiert auf den Redner, der in seiner überlegenen, ruhigen Art wieder begann.

„Doch!“ sagte er mit starker Betonung, und in seinen Worten war eine heiße Freude. „Doch, Herr Geheimrat! Es ist möglich! Ich kenne das Wie und Was selbst nicht, genau so wenig, wie mir Herrn Karners Erfindung erklärlich ist, aber ich weiß... es ist an dem. Doch... die Tat soll reden.“

Ich will Ihnen einen Vorschlag machen, um Herrn Karners große Erfindung unter Beweis zu stellen. Die Karner-Werke versorgen erst einmal einen Monat lang Berlin, Leipzig und Halle mit Strom, kostenlos. Die Abnahmestationen des Karner-Werkes in diesen drei Städten sind nahezu fertig. Von dort aus werden wir den Strom in die Elektrizitätswerte leiten. Die Abnahmestationen verursachen im Verhältnis zu den Leitungen ganz geringe Kosten. Sie sollen später verschwinden. Jedes Wort wird dann eine Abnahmestation sein. Also, meine Herren, überlegen Sie sich meinen Vorschlag und stimmen Sie darüber ab. Wenn Sie uns Gelegenheit geben wollen, unsere Erfindung unter Beweis zu stellen, dann haben Sie die Güte und kommen Sie morgen zu mir ins Central-Hotel, damit ich mit den Herren von Berlin, Leipzig und Halle alle technischen Fragen besprechen kann. Das ist alles, was ich Ihnen heute zu sagen habe.“

(Fortsetzung folgt.)

solle die Hypnose von Laien gestattet oder gar erbeten werden, die in den meisten Fällen Schaklatane sind und deren einzige Tüchtigkeit die Geschäftstüchtigkeit zu sein pflegt. Die Hypnose sollte nur in Anwendung kommen von Ärzten und nur dann, wenn es sich um Heilung und Behandlung von Krankheiten handelt. Sonst sollte sich jeder vernünftige Mensch von allen öffentlichen Veranstaltungen, bei denen hypnotische Experimente vorgeführt werden, fern halten, weil er sich damit nur allzu leicht in Gefahr begibt, die ihm Gesundheit, Ehre und Seelenruhe kosten kann.

Verkehrstagung in Coesfeld.

Coesfeld, 30. Nov. Der Westfälische Verkehrsverband hatte am Mittwoch zu einer Bezirkstagung im Regierungsbezirk Münster nach Coesfeld eingeladen, die sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Stadtrat Strohn-Dortmund entschuldigte zunächst die Abwesenheit des Vorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Eichhoff-Dortmund, und entbot den Anwesenden ein herzlich willkommen, wobei er mit Genugtuung feststellte, daß auch ein Vertreter der Deutschen Reichsbahn amwesend sei. Er dankte dann dem Bürgermeister von Coesfeld für die Überlassung der neuen Stadthalle und begrüßte weiter die Zusammenarbeit mit der zahlreich vertretenen Presse, die für die Bemühungen des Verbandes immer Verständnis gehabt und seine Bestrebungen gefördert habe. Auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens sei alles noch im Fluß. Auch im Verkehrsleben suche man tastend neue Wege, teils überfahre man sie auch, und Gebiete mit denselben Belangen unterzögen sich manchmal nicht der Mühe, ausgleichend zu wirken und sich über ihre Wünsche vorher in Verbindung zu setzen. Eine Unzahl von Wünschen, die an die Behörden geleitet werden, werden so von vornherein entkräftet. Notwendig sei daher, daß die Zusammenarbeit in stärkerem Maße in die Erscheinung trete. Notwendig sei auch eine großartige Verkehrsverbesserung, um so mehr, als Westfalen nicht nur ein Land der Kohle und des Eisens, sondern auch ein Land mit großen sozialen und sonstigen Einrichtungen und eine Pflegestätte der Kunst und Geisteskultur sei. Er hoffe im übrigen, daß die Aussprachen auf den Bezirkstagungen des Verkehrsverbandes nicht nur Verkehrsverbesserungen sein mögen, sondern dem Vorstand auch viele Anregungen brächten und ihm durch neue persönliche Bekanntschaften die Arbeit erleichterten. Im Münsterland habe sich unter Führung der Industrie- und Handelskammer in Münster ein Bezirksverein gebildet. Hoffentlich gelinge es dem Bezirksverein Münsterland, für die Belange des Eisenbahnverkehrs eine größere Beachtung zu erringen.

Bürgermeister Bosten-Coesfeld dankte sodann dem Vorstand für die Verlegung der Tagung nach Coesfeld und wünschte ihr vollen Erfolg.

Syndikus Stoppenbrink von der Industrie- und Handelskammer Münster sprach sodann über das Thema: „Welche Möglichkeiten bestehen, um den Fremden- und Ausflugsverkehr im Münsterlande zu heben?“ Der Grund für den schwachen Besuch des Münsterlandes trotz seiner vielen landschaftlichen Schönheiten und trotz seiner nahen Entfernung liege darin, daß man es bisher nicht verstanden habe, in der richtigen Weise für dieses Gebiet zu werben, daß die Reichsbahn den Verkehr dorthin infolge dessen sowohl hinsichtlich der Zugverbindungen wie auch hinsichtlich der sonstigen Einrichtungen des modernen Ausflugsverkehrs habe verkommen lassen, und daß dieser Verkehr aus dem Ruhrrevier sich ganz naturgemäß überwiegend anderen Gebieten habe zuwenden müssen. Demgemäß lägen z. B. in Essen 30 verschiedene Sonntagsrückfahrkarten nach dem Sauerland, 31 nach dem Rhein, 25 nach dem Bergischen Land und nur 8 nach dem nördlichen Münsterland nördlich der Lippe auf. In Dortmund seien die gleichen Zahlen: Sauerland 33, Rhein 14, Münsterland 7, während von Bochum aus ganze drei Stationen des Münsterlandes mit Sonntagsrückfahrkarten erreicht werden könnten gegen 40 Stationen im Sauerland und je 15 Stationen im Bergischen und im Rheinland. An Ausflugszügen habe die Reichsbahn im vorigen Sommer insgesamt 10 nach dem Sauerland und 5 nach dem Bergischen, aber nicht einen einzigen nach dem Münsterland verkehren lassen. Zur Belebung des Ausflugsverkehrs müßten drei verschiedene Arbeitsgebiete gleichzeitig und zwar unverzüglich in Angriff genommen werden. Erstens, das Münsterland durch den Ausbau eines ausreichenden und einheitlich bezeichneten Wegenetzes erst einmal zu einem Wandergebiet herzurichten und für die Aufstellung von Orientierungstafeln an den als Ausflugsplätze für Wanderungen in Betracht kommenden Bahnhöfen Sorge zu tragen. In zweiter Linie komme die gesamte für das Münsterland nunmehr unbedingt ins Werk zu setzende Propaganda, die neben einer zeitgemäßen Plakatwerbung aus einem das ganze Gebiet umfassenden Führer und aus einem in großen Mengen herzustellen und kostenlos abzugebenden Faltblatt mit den wichtigsten Angaben über Bahnverbindungen, Fahrpreise, Unternehmungsverhältnisse, Wegebezeichnungen usw. bestehen müsse. Die Schulen wird man in größerem Umfang für Wanderungen durch die münsterische Gebiete und vor allem die Presse für die wiederholte Aufnahme von Schilderungen derartiger Wanderungen gewinnen müssen. Das dritte, besonders wichtige Arbeitsgebiet umfasse alle auf dem Gebiet des Verkehrs liegenden Maßnahmen: Herstellung guter Zugverbindungen, Auflegung von Sonntagsrückfahrkarten und vor allem Wanderarten nach den münsterländischen Stationen auf allen größeren Bahnhöfen des Ruhrreviers und die Einlegung von einzelnen Ausflugs- und Wanderzügen in das Münsterland. An der Durchführung dieses Programms ist neben dem Westfälischen Verkehrsverband nach Ansicht des Vortragenden auch der vor kurzem gegründete Verkehrsverband Münsterland zu beteiligen, zumal das Programm nur mit größeren finanziellen Mitteln durchgeführt werden kann.

Schachweltmeister Aljechin.



Aljechin und die Weltmeisterschaft 1929.

Newport, 30. Nov. (Radio.) Wie aus Buenos Aires berichtet wird, erklärte der neue Weltmeister im Schachspiel, Aljechin, der Presse gegenüber, daß er die Weltmeisterschaft im Jahre 1929 erstmalig zu verteidigen gedenke.

Seit Wochen saßen sich die beiden, Capablanca und Aljechin, in Buenos Aires gegenüber, zwischen sich das Schachbrett mit den zweimal 32 Figuren, jeden Zug des anderen belauernd, ob er irgend eine Finte sei oder das ersehnte Einfallstor, um dem Gegner ein Schachmatt zu bieten. Wie jetzt nun berichtet wird, wurde die 34. Partie zwischen den beiden im 80. Zuge abgebrochen und damit die Situation für Capablanca hoffnungslos. Der eine Schachweltmeister ist tot, es lebe der andere: Aljechin! Aljechin ist in der Schachwelt schon längst kein Unbekannter mehr. Bei Kriegsausbruch hat er, damals erst 21-jährig, schon einmal Capablanca den Ruf des besten Spielers streitig gemacht. Dann hörte man wieder von ihm 1922, wo er im großen Internationalen Turnier zu London der nächste hinter dem Weltmeister Capablanca wurde, weil er ebenfalls, wie Capablanca damals, keine Verlustpartie zu buchen gehabt hatte. Inzwischen aber stieg der Stern des Deutschen Dr. Emanuel Lasker, ohne daß er allerdings den Weltmeistertitel wieder errang, den er 1921 an Capablanca abgegeben hatte. Seit 1921 hat nun kein Weltmeisterschaftskampf im Schachspiel mehr stattgefunden, bis jetzt, wo er Capablanca zu Gunsten Aljechins den Titel gekostet hat. Es ist mit den Schachweltmeisterschaftskämpfen nicht so, wie mit den Wettkämpfen auf anderen Gebieten des Sports. Stehen hinter den anderen Spiel- und Sportarten große und finanzkräftige Organisationen, so fehlen diese beim Schachspiel fast völlig. Dabei spielt die Finanzierung solcher Schachveranstaltungen doch immerhin eine ganz erhebliche Rolle. Da sind die Forderungen der beiden Partner, die Kosten für Reisen und Aufenthalt und nicht zuletzt die Kosten für den Kampfpreis selbst, die irgendwie aufgebracht werden müssen. Bei der geschilderten Situation des Schachspiels ist man in den weitaus meisten Fällen auf Stiftungen von privater Seite angewiesen, höchstens, daß da und dort von Seiten der Kommunen den Schachbestrebungen geldliche Förderung zuteil geworden ist. Wie schon gesagt, ist Aljechin kein Unbekannter in der Schachwelt. Er hat sein großes Können und seine aus künstlerische gemahnende Fähigkeiten längst erweisen können. Aljechin gehört zu dem Typ von Schachkünstlern, die sich nicht von der Phantasie beherrschen lassen, sondern die Phantasie beherrschen und formen durch die Macht ihres Intellekts, so hat ihn ein Großer im Schachspiel, Richard Reti, einst charakterisiert. Derselbe war es auch, der schon vor Jahren bei Vergleichen mit anderen Schachgrößen Aljechin als den Mann der Zukunft bezeichnet hat, der er ja auch tatsächlich nun durch seinen Sieg über Capablanca geworden ist. Und neue Meister werden aufsteigen, die dem jetzigen Weltmeister die Krone streitig machen werden. Die ewige Fortsetzung des tiefen Denkspiels, das man Schach nennt.

Den zweiten Vortrag hielt Syndikus Dr. Bergmeyer-Coesfeld über das Thema: „Was kann und muß zum Aufschwung des Münsterlandes geschehen?“ Auch das Münsterland dürfte sich den Anforderungen, die eine neuzeitliche Verkehrsrevolution stellt, nicht länger verschließen. Insbesondere seine aufstrebende Textilindustrie erfordert gebieterisch sorgfältigste Pflege der Verkehrsgestaltung, sowie allgemeine Anpassung an die Entwicklung der übrigen Teile der Provinz. Die wichtigsten Punkte eines Programms, das sich zwar nicht in Kürze verwirklichen läßt, sondern einen Plan auf lange Sicht darstellt, der niemals aus den Augen gelassen werden dürfe, seien: 1. Ausbau des gesamten Verkehrs- und Eisenbahnnetzes im Münsterlande, 2. Anwerbung von industriellen Unternehmungen und 3. intensive Verkehrsverbesserung.

Stadtrat Strohn-Dortmund berichtete sodann über die Schaffung von Radfahrwegen. Der Autoverkehr habe im Jahre 1927 gegenüber 1926 eine Vermehrung von ca. 23 Prozent erfahren. Da die Steuer für 1927 eine gewisse Herabsetzung bringen dürfte, so ist hierdurch und durch den natürlichen Zuwachs mit einer vielleicht 50prozentigen Zunahme zu rechnen. Was nun das Fahrrad angeht, so stellte man in Deutschland vor dem Kriege etwa eine Million Fahrräder her, von denen ca. 30-40 Prozent ins Ausland gingen. Es ist anzunehmen, daß im Jahre 1927 ca. drei Millionen angefertigt wurden, wovon nur ca. 10 Prozent in das Ausland ausgeführt wurden. Die Hälfte ist ungefähr als natürlicher Absatz anzusehen, während die andere Hälfte für neue Benutzer in Frage kommt. Man habe mit ca. 12 Millionen Radfahrern in Deutschland zu rechnen. Pflicht der Behörden sei es, sich mehr wie bisher den veränderten Verhältnissen anzupassen und in vorausschauender Weise der weiteren Verkehrsentwicklung Rechnung zu tragen.

Dr. Stolz von der Verbandsgeschäftsführung gab dann einen Bericht über die vom Westfälischen Verkehrsverband geplanten Werbemaßnahmen. In den letzten beiden Jahren sei der Verband systematisch daran, sich die nötigen Unterlagen für eine regelmäßige Herausgabe von Werbeschriften für die einzelnen Teile Westfalens zu beschaffen. Als hervorragendes und zeitgemäßes Werbemittel bezeichnete der Redner die Zeitungsreklame. Der Redner verbreitete sich dann über den in Bearbeitung befindlichen Verkehrs-Werbefilm Westfalen, der in einem besonderen Teil auch das Münsterland, zusammengestellt unter Mitwirkung von Stadtschreiber Dr. Schult-Münster und Archivdirektor Dr. Glasmeier-Belen, enthalte und voraussichtlich Anfang nächsten Jahres fertiggestellt sein werde.

Eine ganze Reihe Redner aus Coesfeld selbst, dem Münsterlande und dem angrenzenden Industriebezirk machten ergänzende Ausführungen, trugen Wünsche vor bzw. verwiesen auf Mittel und Wege, den Verkehr im Münsterland zu heben. Dabei wurden verschiedene seit Jahren verfolgte Bahnbauprojekte ans Tageslicht gezogen, so die Bahn Bochum-Billinghaufen-Münster und Alzeberg-Senden-Rotteln-Coesfeld. Alle Redner bekannten sich zu den von den Referenten aufgestellten Forderungen.

Stadtrat Strohn schloß die von etwa 300 Teilnehmern besuchte Tagung mit dem Wunsch, daß die Aussprache und ihre Anregungen sich recht fruchtbar gestalten mögen.

Aus Nah und Fern.

Diersfeld, 30. Nov. Ein siebenjähriger Knabe von hier, der auf dem Hofe eines Kohlenhändlers spielte, geriet hier mit der Hand in das Getriebe einer Sägemaschine. Zwar vermochte man sofort die Maschine abzustellen. Dem Kleinen wurde lediglich ein Finger abgequetscht. Es entwickelte sich aber eine Blutvergiftung, der das Kind schon am folgenden Tage erlag.

Dortmund, 30. Nov. Ein diensttuender Eisenbahnbeamter fand in einem Abteil des von Oberhausen eingelaufenen Personenzuges eine Damenhandtasche. Das ist an sich fast ein alltägliches Ereignis. Auch nimmt es weiter nicht Wunder, wenn man beim Öffnen der Tasche in ihr eine Geldbörse findet. Aber diese Handtasche enthielt nicht eine, sondern eine ganze Reihe Geldbörsen. Und alle waren sie mit einem nicht gerade geringen Geldebetrage gefüllt. Daher kann man bei der Mutmaßung über den Verlierer eher annehmen, daß es sich um die verloren gegangene „Tascheinnahme“ irgend eines Spitzbuben handelt, als den wertvollen Fund einer einzigen Besitzerin zuzuschreiben.

Minden, 30. Nov. In den frühen Abendstunden geriet auf der Grenze zwischen Minden und Bielefeld ein Unfreaker unter einen Triebwagen der elektrischen Straßenbahn. Außer anderen schweren Verletzungen wurde dem Manne der rechte Unterschenkel abgequetscht. Wie das Unglück sich im einzelnen zutragen hat, konnte noch nicht geklärt werden, da der Verletzte bis zur Stunde noch ohne Bewußtsein ist.

Osnabrück, 30. Nov. Auf dem Güterwerk in Georgsmarienhütte war ein Elektriker mit dem Auswechseln einer elektrischen Lampe beschäftigt. Trotzdem die Leitung, an der er arbeiten sollte, ausgegaltet war, brach der Mann plötzlich tot zusammen. Er muß durch irgend eine Ungeschicklichkeit mit einer anderen Leitung in Berührung gekommen sein.

Nachrodt (Krs. Altena), 30. Nov. Einem wegen einer schweren Untat zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Menschen war es vor kurzem gelungen, aus der Strafanstalt Elberfeld zu entkommen. Er begab sich in einer mehrtägigen Fußwanderung nach hier, suchte und fand Unterkunft und Verpflegung bei einer bekannten Familie. Nachdem seine wundgelassenen Füße wieder hergestellt und er inzwischen von einer Schwägerin neue Kleidungsstücke und einen größeren Geldebetrug erhalten hatte, verschwand der unheimliche Mensch eines Tages wieder, nahm aber den 16-jährigen Sohn seiner Gastgeberin mit. Als die besorgten Eltern noch um ihr verschwundenes Kind bangten, erhielten sie eines Morgens einen Brief des Zuchthausleiters, in dem dieser ganz unterfressen mitteilte, er habe den Sohn mitgenommen, um ihn unter seiner Anleitung zu einem wirklich brauchbaren Menschen heranzubilden. Da man inzwischen die Behörden benachrichtigt hatte, konnte der jugendliche Ausreißer schon bald in Königsberg festgenommen werden, während man nach dem entführten Raubmörder noch vergebens fahndet.

Niederhövels, 30. Nov. Eine neue Viehseuche, das sogenannte bössartige Katarrhalseber, raffte innerhalb weniger Wochen einem Landwirt von Hof Niederhövels neun hochtragende Kühe und Kinder hinweg. Die Seuche, die bis jetzt im näheren Umkreis noch nie verstreut worden ist, verursacht bei den Tieren ein überhöhes Fieber, so daß sie nach kurzer Zeit verenden. Bisher ist es den Tierärzten noch nicht gelungen, eines der Tiere, an dem sich die Seuche bemerkbar machte, zu retten. Dem betroffenen Landwirt ist dadurch ein Schaden von 4-5000 Mark entstanden.

Hamborn, 30. Nov. Ein Arbeiter geriet gestern abend mit seiner Ehefrau in Streit, in dessen Verlauf er auf sie mit einem Walzenrevolver schöß. Die Kugel traf die Frau so schwer, daß sie sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Täter wurde verhaftet.

Essen, 30. Nov. Ein raffinierter Schwindler, der in Berlin, Leipzig, Dortmund und anderen Städten mit ausländischen Geldscheinen umfangreiche Betrügereien verübte, wurde von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen. Es handelt sich um den am 23. Mai 1902 in Charlottenburg geborenen Lehmman, der unter verschiedenen Namen auftrat. Sein Schwindelgeschäft muß recht einträglich gewesen sein, denn er hat sehr nobel gelebt und sich Reisen nach Italien usw. leisten können.

J.B. Lowenstein

Weihnachts

Anzeiger

Kleider- und Mantelstoffe,
Samt, Crepe de chine
und Veloutines

in besonders guten Qualitäten
zu billigsten Preisen empfiehlt

Josef Ebbert,
Osterstraße.

Strümpfe,
Pullover u. Westen,
Kleider- und Mantelstoffe

Gute Qualitäten zu billigen Preisen.
Wilh. Wyen,
Ravardstr. 36/38,
Spezialhaus für Wolle u. Strickwaren

Als die
beste Bezugsquelle für
Geschenk-Artikel,
Christbaumschmuck,
Spielwaren
empfiehlt sich
M. Mühlfelder
Bocholt, Ostermark

Was soll das Christkind schenken?
Ein echt rotes Bett

mit bleibender Füllkraft.
Ich bleibe nach wie vor stets be-
müht, das Beste vom Besten zu
bieten. Zwanglose Besichtigung
jederzeit gern gestattet.

Franz Tüsfeld,
Schützenstr. 9.

Praktisch denken,
Brille schenken!

Optiker Winkler
Neustraße 18.

Was soll ich schenken?

Kleiderstoffe,
feine Damen- und Kinderwäsche,
Herren-Oberhemde,
Krawatten, Handschuhe, Strümpfe
und Modeartikel
finden Sie schön und preiswert bei

Will Demming,
Gasthausplatz.

Gegen bequeme Teilzahlung
liefere ich Ihnen

Radio-Apparate

in allen Preislagen.
Unverbindlichst Vorführung.

Optiker Winkler
Neustraße 18.

Passende Weihnachtsgeschenke
für den Herrn:
den modernen Hut,
Mütze, schicke Krawatte,
Schirm schwarz u. farbig.
Große Auswahl, prima Qualität
finden Sie bei
Hermann Wielers
Neustraße 9

Für den Weihnachtstisch
Unübertroffene Auswahl
in

Geschenken

aller Art,
Tafelservice, Kaffeefervice,
Kristall-, Messing- und
Nickelwaren, Bestecke.
Billige Preise.
Aufmerksame Bedienung.
Spezialhaus Jos. Nientimp jr.,
Osterstr. 24.

Passende Festgeschenke
Mäntel, Kleider, Strickkleider,
Pullover, Blusen
in eleganter Ausführung!

Clementine Fliedorf
Spezialgeschäft für Damenkonfektion
Nordstraße 47 Telefon 2433

Minderwertige Möbel
bereiten Ihnen Aerger u. Verdruss.
Kaufen Sie nur Qualitätsmöbel!
Mein Ausstellungshaus zeigt Ihnen solche
in überzeugender Billigkeit.

Freie Besichtigung!

Achten Sie auf die vorteilhafte Wirkung
der ausgestellten Zimmer-Einrichtung.

Jos. Wissing, Bocholt,
Nordallee 2-6. Fernruf 2424.

NUR BEI MIR

finden Sie die verschiedenartigen
Qualitätsmarken in

Pianos Sprechapparaten

Ein passendes Weihnachtsgeschenk,
in bequemen Raten erhältlich, auf
Wunsch zahlbar erst im Jan. 1928.
Größte Auswahl in Platten, Noten
und Streichinstrumenten.

J. RINDLISBACHER,
Nordstr. 52. Klaviermacher. Tel. 2217.

Wolsdorff
Zigarren

das schönste Geschenk
zum Weihnachtsfest.

Mayer

Königstr. 2 Ecke Neustr.

Pr. Viehmarkt. Auf dem gestrigen Viehmarkt waren 600 Schweine aufgetrieben. Es wurden 280 Schweine verkauft. Vier Wochen alte Schweine kosteten 10 RM. Die Preise stiegen dann je nach Alterswoche. Eine tragende Sau, die aufgetrieben war, kostete 165 RM. Sie wurde nicht verkauft. Nächster Viehmarkt 28. Dezember.

Aus Vorken und Umgegend.

Vorken, 1. Dez. Zum heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 295 Pferde und Fohlen, 67 Stück Rindvieh, 403 alte und junge Schweine. Pferde 1. Qual. kosteten 700-1000, 2. Qualität 450-650, 2½-jährige Fohlen kosteten 450-700, einjährige Fohlen kosteten 300-400 RM. Für beste Kühe wurden 450-600 RM. bezahlt. 2. Sorte 350-450 RM. Fohlen kosteten die Alterswoche 1,50-2,00 RM. je nach Qualität. Nächster Viehmarkt am 20. Dezember 1927.

Beste Radio-Meldungen.

Preussischer Landtag.

Berlin, 1. Dez. (Radio.) Der Preussische Landtag nahm heute seine Plenarsitzungen wieder auf. Die auf die Tagesordnung gesetzte zweite Beratung des preussischen Besoldungsgesetzes konnte jedoch noch nicht in Angriff genommen werden, weil diese Vorlage sich noch in der Ausschussberatung befindet. Das Haus erhebt sich zu Ehren des gestern verstorbenen Zentrumsabgeordneten Regierungsrat Dr. Hager von Berlin von den Plätzen. Ein kommunistischer Antrag, zunächst Anträge der Kommunisten zu beraten, die sich gegen die dritte Verordnung zur Forderung der Zwangswirtschaft wenden, wird abgelehnt. Das Haus geht sodann über zur Fortsetzung der zweiten Beratung der Landgemeindeordnung. Der Versteckrat hat beschlossen, die vorgeschene namentliche Abstimmung über den § 1, bei der das Haus während seiner diesjährigen Sommer-tagung beschlussfähig war, auf morgen zu vertagen. Von deutschnationaler und kommunistischer Seite wird dem widersprochen. Durch Sammelstimmung beschließt das Haus mit 135 Stimmen der Regierungsparteien gegen 133 Stimmen der Rechtsparteien, der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Kommunisten, dem Antrag des Versteckrats zuzustimmen.

Briand und die französischen Vintpartien.

Paris, 1. Dez. (Radio.) Die gestrige Rede Briands in der Kammer wird von der gesamten Presse mit Beifall aufgenommen. Die Rechtsblätter weisen darauf hin, daß die in der Vormittagsitzung der Kammer bekundete Opposition gegen Briand diesmal nicht von den französischen Nationalisten, sondern von den Sozialisten und Radikalen ausging, die aus innerpolitischen Gründen die Anwesenheit Briands im Kabinett Poincaré bekämpften.

Englische Kredite für Sowjet-Rußland?

London, 1. Dez. (Radio.) Wie der diplomatische Korrespondent der "Westminster Gazette" berichtet, sind führende Citykreise gegenwärtig bemüht, ein finanzielles Abkommen zwischen Großbritannien und Rußland zustande zu bringen. In diesem Zusammenhang wird auch Mac Kenna genannt, der starkes Interesse an Verhandlungen über einen 10 Millionen-Pfund-Kredit bekundet. Eine führende britische Bank, die mit diesem Anleiheplan in Verbindung gebracht wird, beabsichtigt auf dem Anleihewege die Rückzahlung der russischen Schulden zu sichern. Die Tatsache, daß eine andere führende Bank den Sowjets den Ankauf von Baumwolle in Ägypten finanziell ermöglicht hat, wird als weiterer Beweis dafür angesehen, daß auf englischer Seite der Wunsch besteht, mit Moskau zu einem offiziellen Abkommen zu gelangen.

Lord Cusshend und die russischen Vorschläge.

London, 1. Dez. (Radio.) In einem Interview des Reuterschen Sonderkorrespondenten mit dem britischen Hauptdelegierten Lord Cusshend erklärte dieser, daß die gestrige Sitzung nur vorbereitender Natur gewesen sei. Nach seiner Ansicht sei es falsch, im Verlauf der jetzigen Verhandlungen die russischen Vorschläge zu erörtern, da das Abrüstungsproblem noch nicht weit genug gefördert sei, um die Diskussion derart radikaler Vorschläge zuzulassen. Er sehe keinen Grund, warum die Arbeiten der Kommission nicht Ende der Woche abgeschlossen werden könnten.

Vorbereitungen von Reudels mit der bayerischen Staatsregierung für die Reichs-Länder-Konferenz.

München, 1. Dez. (Radio.) Für die zum Januar in Aussicht genommene Konferenz der Ministerpräsidenten und Vertreter der Länder mit der Reichsregierung auf deren Tagesordnung das Verhältnis zwischen Reich und Ländern, die Verwaltungsreform und die Maßnahmen für eine sparsame Finanzwirtschaft stehen, finden am Sonnabend Vorbereitungen mit der bayerischen Staatsregierung statt, zu denen dem "Bayerischen Kurier" zufolge, Reichsminister Dr. von Reuders in München erwartet wird.

Langfristige amerikanische Kredite für Sowjet-Rußland.

Washington, 1. Dez. (Radio.) Dem amtlichen amerikanischen Funkpruch zufolge, teilt das amerikanische Staatsdepartement mit, daß es gegen langfristige Kredite für Sowjet-Rußland für den Verkauf amerikanischer Waren keine Einwände erheben wird, obwohl die Sperre gegen Sowjet-Rußland im allgemeinen noch nicht aufgehoben ist.

Verbleiben der Russendelegation nach der Abrüstungskonferenz noch ungewiß.

Genf, 1. Dez. (Radio.) In Delegationenkreisen nimmt man an, daß die Tagung der Abrüstungskommission am Freitagabend, spätestens am Sonnabend zu Ende gehen wird. Es ist bisher noch nicht bekannt, ob die russische Delegation nach dem Abschluß der Abrüstungskonferenz Genf verlassen wird. Formell dürfte kein Anlaß für ein weiteres Verbleiben der sowjetrussischen Delegation in der Schweiz vorliegen. Von schweizerischer Seite wird darauf hingewiesen, daß ein längerer Aufenthalt der sowjetrussischen Delegation über den Abschluß der Tagung der Abrüstungskonferenz hinaus den schweizerischen Behörden



Trauerfeier in Bukarest.

Der Sarg des Ministerpräsidenten Ioan Brătianu wird von hohen Offizieren u. Würdenträgern zum Athénäum gebracht, wo die Aufbahrung erfolgte.

insolfern Schwierigkeiten bereiten könnte, als der diplomatische Charakter der sowjetrussischen Delegation mit dem Ablauf der Tagung der Abrüstungskommission kollidiert.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß in der Schweizer Öffentlichkeit vielfach Strömungen vorhanden sind, die ein weiteres Verbleiben der sowjetrussischen Delegation in der Schweiz als unerwünscht erscheinen lassen.

Handels-Nachrichten.

Devisenkurse

30. 11. 1/12

Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	183,98	189,32	188,94
Brüssel	58,45	58,57	58,435
Paris	22,74	22,78	22,61
London	20,401	20,441	20,393
New-York	4,182	4,190	4,184
Genève	16,45	16,49	16,445
Schweiz	80,855	80,815	80,83
Wien (abg.)	58,97	59,09	58,96

Effektenkurse

30. 11. 1/12

30. 11.	1/12	30. 11.	1/12
Aktien		Aktien	
Amsterdam	183,98	189,32	188,94
Brüssel	58,45	58,57	58,435
Paris	22,74	22,78	22,61
London	20,401	20,441	20,393
New-York	4,182	4,190	4,184
Genève	16,45	16,49	16,445
Schweiz	80,855	80,815	80,83
Wien (abg.)	58,97	59,09	58,96

Amsterdam	183,98	189,32	188,94
Brüssel	58,45	58,57	58,435
Paris	22,74	22,78	22,61
London	20,401	20,441	20,393
New-York	4,182	4,190	4,184
Genève	16,45	16,49	16,445
Schweiz	80,855	80,815	80,83
Wien (abg.)	58,97	59,09	58,96

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 1. Dez. (Radio.) In den heutigen Vormittagsstunden waren verschiedene Börsengerichte im Umlauf, die sich später als unwahr herausstellten. Die Börsennotierungen aber infolge der dadurch entstandenen Beunruhigung weniger Kaufaufträge als erwartet, während die Börsenspekulation, die in den letzten Tagen mit Bankrottgeden zurückhaltend beobachtet hatte, heute wieder als Abgeber auftrat. Ungünstig aufgenommen wurde der Bericht des Röhrenverbandes für den Monat Oktober, die Zurückziehung der Eisenbahnauflagen an die Waggonindustrie und innerpolitische Befürchtungen. Verschiedene Großspekulationen sahen sich aus diesen Motiven zu Gewinnmitnahmen veranlaßt. Die Tendenz war gegenüber dem gestrigen Abendverkehre und an zahlreichen Märkten auch im Vergleich zu den letzten Schlusskursen schwächer. Am Geldmarkt erhöhte die Nachfrage eine weitere Steigerung, da am heutigen Tage die Ultimo-Differenzzahlungen zu leisten waren. Die erhöhten Sätze hatten daher auch heute Geltung. Tagesgeld nannte man mit 8 bis 9,5 Prozent und Monatsgeld mit 8,25 bis 9,5 Prozent. Warenwechsel mit Bank giro 7,25 Prozent und darüber. Am Devisenmarkt war die Hauptaufmerksamkeit auf eine scharfe Währungsbeugung der spanischen Peseta gerichtet, die schon seit Tagen zurückging und heute in London eine sprunghafte Abwärtsbewegung auf 3 Prozent erlitt. Man brachte diese Erscheinung mit größeren Exporten für Amsterdamer Rechnung in Zusammenhang, weil dort sehr starke Positionen unterhalten worden seien. Auch die Lira schwächte sich ab, London Mailand 89,85. In Berlin war die Dollarkasse wieder angeboten und auf 4,1855 ermäßigt.

Die Eröffnungskurse zeigten an den Aktienmärkten bei schwächerer Grundstimmung kein einheitliches Bild. Schultheiß-Werte lagen auf die Enttäuschung der Dividendenwartungen vernachlässigt. J. G. Farben begannen unverändert mit 250 Proz. Elektrowerte bröckelten eine Kleinigkeit ab. Am Montanmarkt traten Sollberger Zink mit einer Steigerung um 9,5 Prozent in den Vordergrund, die mit Interessentkäufen begründet wurde. Kalkalktionen schwächten sich nach ihrer mehrfachen Steigerung um 2 bis 3 Prozent ab. Weiteres Interesse trat für Polypheon (plus 2 Proz.) in Erscheinung. Der Geschäftsgang soll bei der Gesellschaft eine günstige Entwicklung zeigen. Bankaktien still, Schiffahrtswerte geteilt.

Im weiteren Verlauf der Börse war die Stimmung äußerst nervös. Die Baissespekulation behielt die Oberhand. Die Kurse ermäßigten sich gegenüber dem Anfangsniveau um insgesamt 3 bis 4 Prozent und für einzelne Papiere bis 8 Prozent und mehr. (J. B. Bemberg). In J. G. Farbenindustrie-Aktien beobachtete man rheinische Verkäufe, während sonst eine fleißige Großbank auf mehreren Gebieten Abgaben tätigte. Die ungünstigen Versionen über die Regelung der Arbeitslosigkeit beschäftigten die Börse später von neuem. Privatdiskont unverändert 6,75 Prozent für beide Seiten.

An der Nachbörse trat zunächst keine Änderung in der gedrückten Gesamtstimmung ein. Erst bei Beendigung der Nachbörse kam es zu leichten Erholungen, die aber kaum mehr als 1 bis 2 Prozent betrug. Man nannte u. a. J. G. Farbenindustrie 245, bis 246, Rheinmetall 149,5 bis 150, Siemens 253, Schuckert 158,5, AEG 150, Bergmann 178,5, Schultheiß 355, Hapag 138,5, Nordb. Lloyd 141,25, Danabank 207,5, Polypheon 189,5, Chade 521, Mittelsanleihe 1 und 2 52,5, 3 55,75, Neubausanleihe 12,70.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 1. Dez. (Radio.) Nachdem schon am gestrigen Börsenschluss die Kurse für Roggen etwas anziehen konnten, setzte sich heute die Befestigung auf erhöhte überseeische Notierungen einerseits und Deckungsfrage andererseits fort. Im Zeitgeschäft zeigten sich Kursgewinne von einer halben bis dreiviertel Mark. Weizen ziemlich stetig; die Umsätze bewegten sich für beide Sorten in verhältnismäßig kleinen Rahmen der letzten Tage. Futtergetreide behauptet, Mehl ruhig.

Berliner Produktenpreise.

Berlin, 1. Dezember. Die amtlich notierten Preise betragen ab Station in Reichsmark: Weizen mälz. 230,00-240,00, Dezember 268,00-268,50, März 276,00-276,50, Mai 277,00-277,50, Roggen 238,00-240,00, Dezember 269,25-269,00, März 264,50 bis 265,00, Mai 266,25-266,00, Sommergerste 220,00-220,50, Wintergerste 200,00-200,00, Hafer mälz. 201,00-211,00, Dezember 221,00-200,00, März 231,00-200,00, Mai 200,00-200,00, Mais 208,00-210,00, Weizenmehl 31,00-34,50, Roggenmehl 32,00 bis 34,00, Weizenkleie 15,00-40,00, Roggenkleie 15,00-40,00, Raps 345,00-350,00, Leinöl 380,00-385,00, Vitorienöl 51,00-57,00, kleine Speiseerbsen 32,00-35,00, Futtererbsen 21,00 bis 22,00, Pelusken 20,00-21,00, Adersböhnen 20,00-21,00, Weizen 21,00-24,00, Lupinen blaue 14,00-14,75, Lupinen gelbe 15,70-16,10, Gerstella 00,00-00,00, Rapskuchen 18,20-18,40, Weizenkuchen 22,80-23,00, Trödenkiesel 11,60-11,80, Sojabohnen 20,50-21,00, Kartoffelflocken 24,30-24,70.

Baumwollspinnungen

Liverpool, 1. Dez. (Radio.) Eröffnung Dezember 10,44-10,45, Januar 00,00-00,00, März 10,42-10,44, Mai 10,41-10,42, Juli 10,35-00,00, Oktober 00,00-00,00. Tendenz stetig.

Bremen, 1. Dez. (Radio.) Dezember 20,69-20,71, Januar 20,78-20,79, März 20,93-20,95, Mai 21,04-21,06, Juli 21,06-21,07, Oktober 20,56-20,57. Tendenz stetig.

25 Pfennig



kostet die Normaldose Erdal. Sie kostet nicht mehr, seit der neue Hebelöffner das Öffnen der Dose zu einem Vergnügen macht. Beste Ware in bester Packung

Erdal

Marke Rotfrosch

war nicht zu verbessern, deshalb schufen wir eine bessere Packung.

